

Lerchenberg soll modernisiert werden

Bürger wollen Wohnqualität nahe am Menschen

LERCHENBERG. Eigentlich sind die städtebaulichen Bedingungen im jüngsten Mainzer Stadtteil ideal: großzügige Flächen, breite Straßen, lauschige Wege im Grünen – also viel Potenzial. Das Problem: Die Bauweise der 1960er- und 1970er-Jahren, als Lerchenberg „geboren“ und aufgebaut wurde, hatte eher den Pkw im Fokus als den Fußgänger; Barrierefreiheit war unbekannt. Heute sind das Bau-sünden; die Bedürfnisse haben sich geändert. Im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“ soll die Struktur von Lerchenberg geändert werden. Bei einer von Ortsvorsteher Werner Busch und Quartiermanager Carsten Mehlkopf organisierten Veranstaltung stellte Silke Lässig (Architektur- und Stadtplanungsbüro Freischlad + Holz) den aktuellen Stand der Planungen unter dem Motto „Städtebauliche Struktur- und Potenzial-Analyse“ vor.

Wo die Probleme liegen, zeigte Lässig auf: Weit auseinandergezogene Ortsteile, Treppen und Wege, die eher „Stolperfallen“ als Verbindungen sind, ein Einkaufszentrum, das – so der Fachjargon – „in dieser Form nicht plausibel erlebbar“ ist. Hebbel- und Hindemithstraße wären ideale Flaniermeilen, hätten sie entsprechende Bürgersteige. Das Mahler-Zentrum braucht eine

Verbesserung des Umfeldes: „Der bundesweite Trend ist Auflockerung der Wohnbereiche.“ Der hohe Baumbestand des Stadtteils sei ideal. Der Sportplatzbereich jedoch, ergänzte Lässig, „wirkt im Dunkeln etwas gruselig“. Das Bürgerhaus mit Ortsverwaltung liege zwar schön im Grünen, sei aber auch weit entfernt von den Bürgern.

Bei der Diskussion – anwesend waren unter anderem Ortsbeiräte, Geschäftsleute, Vertreter von Kinder- und Jugendeinrichtungen – wurde rasch klar: Die Lerchenberger Bürger wollen vor allem eine Wohnqualität „nahe am Menschen – und darauf ausgerichtet, dass zunehmend junge Familie zuziehen“. Dazu der Kommentar von Alt-Ortsvorsteher Ulrich Eicheler: „Wichtiger als breitere Bürgersteige sind Sprachkurse, Hausaufgabenhilfe und Betreuungen.“ In Lerchenberg leben über 60 Nationen; der Ausländeranteil ist in einer der Kitas 76 Prozent.

Diskutiert wurde, ob die Ortsverwaltung im Bürgerhaus bleiben solle. Gefordert wurden „barrierefreie generationenübergreifende Begegnungsstätten und Bildungseinrichtungen.“ Im September sollen die weiteren Planungen öffentlich vorgestellt werden. (tru)